

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Beitzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Kleinanzeigen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasonstele & Vogler A.-G., Danzig, Königsberg L.P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frändlor, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Petrowska, Haus Sobolow.

**Bekanntmachung!**  
 Hiermit beehren wir uns anzuzeigen, daß wir  
**für Schüler**  
 monatliche Abonnements-Billets  
 für unsere kurzstehenden Omnibusse, welche in unserem Comptoir an der Promenadenstraße Nr. 11, Haus Jakubowicz, zu haben sind, eingeführt. Curs vom neuen Jahre bis zum Paradiese und umgekehrt.  
 In dem wir einen regelmäßigen Curs zusichern, bitten wir um geneigten Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll  
**Jakubowicz & Birnzwieg.**

**In Zgierz**  
 Ist ein Häuschen nebst Offizine an der Sakrostraße Nr. 233, enthaltend Wohnungen nebst 2 Bädern, dazu Stallung, Obstgarten mit Regelpflanz, sowie Feldgarten mit einem Morgen Wiesengrund von Neujahr 1892 im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Das Fronthaus ist zur Schänke und Fleischerlei, sowie Laballaden geeignet, die Offizine zur Schlosserei passend. Gute Lage, in der Nähe vieler mechanischer Fabriken.  
**Jacob Glücksmann.**

**Des hertigen hohen Galatages**  
 wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonntagabend.

**Julius.**  
 St. Petersburg.  
 — Aus Petersburg wird dem „Pazok. Bocr.“ geschrieben, daß den Regierungs-Institutionen ein Memoire eines der Administratoren des Wolga-Beckens unterbreitet worden sei, in welchem auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, in Zukunft zu einer neuen Organisation der Abgabenzahlung überzugehen. Unter Feststellung der aus ihrer enormen Verschuldung entspringenden elenden Lage der Bevölkerung in der Majorität der in Frage kommenden Gouvernements, weist der betreffende Gouverneur darauf hin, daß als Hauptursache dieser Lage die Nothwendigkeit zur Zahlung von Steuernrückständen anzusehen sei, welche die Bauern veranlaßt, ihr Getreide fast für ein Nichts zu verkaufen. Zur Ver-

kämpfung dieses Mißstandes schlägt der erwähnte Gouverneur vor, von den Bauern Korn in natura in Anrechnung auf die Kron-, Landes- und andere Abgabebelastungen entgegenzunehmen. Regelmäßig organisierte Magazine für solches Getreide könnten auch dadurch Nutzen bringen, daß man in guten Erntejahren das Bauergetreide in denselben in Verkaufs-Commission nehmen könnte.  
 — Die „Hoboczn“ behandeln heute die Bismarck-Polemik, die in den deutschen Blättern wegen der Entlassung des Fürsten Bismarck von Neuem entbrannt ist und die sogar auf dem nächsten Reichstage zur Sprache kommen soll. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Hauptfehler der „neuen Aera“ in Deutschland weniger in der Entlassung des Fürsten Bismarck zu suchen sei, als in dem Umstande, daß seine Nachfolger sich nicht allein die gefährliche Politik des Fürsten Bismarck zu eigen gemacht, sondern sie sogar noch weiter entwickelt haben. Kaiser Wilhelm II. habe sich nach der Verabschiedung des Fürsten Bismarck in außerordentlich glücklicher Lage befunden. Unabhängig von der alten Politik des früheren Reichskanzlers, konnte er in Wirklichkeit eine „neue Aera“ eröffnen, konnte sich der Freundschaft Russlands vergewissern, sich gegen Frankreich durch vernünftige Concessionen sichern, und dann mit ruhigem Gewissen und freier Hand an die inneren Reformen schreiten, deren das deutsche Reich so sehr bedürfte. Und in der That, die ersten Schritte des jungen Monarchen hätten auch allgemein die Hoffnung wachgerufen, daß mit seiner Regierung eine glückliche Epoche für Europa anbrechen würde. Seine Sorge um das Wohl der unteren Classen der Bevölkerung habe diese Hoffnung noch bekräftigt. Leider habe sich aber bald genug herausgestellt, wie wenig

Deutschland von dieser Aera der inneren Reformen Deutschlands erwarten dürfte, da die besten Absichten in dieser Hinsicht durch die unvorsichtige auswärtige Politik Deutschlands, die die äußerste Entwicklung der Bismarck'schen Politik gebildet, vereitelt worden sei. Was dem Fürsten Bismarck nur als Mittel gedient habe, sei den Politikern der neuen Aera das Ziel gewesen. Die sensationellen Neben, die sensationellen Veränderungen in der höheren Administration und Verwaltung, die Agitation in der Presse, dies Alles sei schließlich noch durch die Erneuerung des Dreibundes und die demonstrative Reise nach England überboten worden. In seine Einfachheit unweilt Hamburg zurückgezogen und nicht im Stande, etwas zu thun, habe Fürst Bismarck über diese Reihe von Fehlern gepöppelt, sich aber auch geärgert. Er sah voraus, daß das Resultat all' dieser Hebeln, hätten der neuen Aera ein franco-russisches Bündniß sein würde. Er rieth vorsichtig zu sein, er sprach sogar von seiner Freundschaft für Rußland, aber der Stein, den er selbst im Jahre 1878 zum Rollen gebracht hatte, rollte mit unaufhaltbarer Schnelligkeit weiter. Endlich sah man in Berlin den Fehler ein, aber es war zu spät. Vergeblich war die Abschwächung der Paphnographen in Elsaß-Lothringen, die Juli-Ereignisse vollendeten das Werk. Das, was Fürst Bismarck am Meisten fürchtete, trat ein: der Dreibund sieht sich gegenüber nicht mehr entzweit Mächte, sondern Staaten, deren Streitkräfte denen der „Friedensliga“ gewachsen sind. Jetzt werde man vielleicht der Jeremiaden des alten Bismarck gedenken, vernünftiger sei es aber, wie die „Hoboczn“ meinen, statt nutzlos Zeit mit der Aufsuchung des Schuldigen zu verlieren, Mittel ausfindig zu machen, um die begangenen Fehler zu repariren.  
 — Die Leiche des im vorigen Winter in Petersburg an der Diphterie verstorbenen deutschen Vorkämpfers der Freiheit v. Dörnberg wurde nach der „St. P. Z.“ dieser Tage exhumirt und in's Ausland abtransportirt, um in dem, auf dem Gute der Familie Dörnberg in der Provinz Hessen befindlichen Erbgrabniß beigesetzt zu werden. — Eine frühere Exhumirung und Ueberführung der Leiche war deshalb nicht möglich, weil unsere Gesetze den Export von Leichen solcher Personen, die anstehenden Krankheiten erliegen sind, erst nach Verlauf eines längeren Zeitraumes gestatten.  
 In Noworossisk ist genau um die Mittagsstunde des 5. October, auf den zur Cementfabrik fahrenden Ingenieur Rudnikki und dessen Buchhalter

und Secretär Ernst Deyell ein Raubüberfall verübt worden, der leider mit einer tödtlichen Verwundung des Letzteren endete. Eine Correspondenz des „Or. Herz. Lucr.“ schildert den Vorfall wie folgt: Ingenieur Rudnikki fuhr mit eigener Equipage, ihm zur Seite saß Deyell. Plötzlich sprangen wie auf ein Signal aus dem die Landstraße einfallenden Graben 6 unbekannte Männer, von denen zwei den Pferden in die Zügel fielen und die übrigen sich an die Fassenden des Wagens machten. Dem Ingenieur Rudnikki gelang es, aus dem Wagen zu springen und zu entfliehen; als jedoch Deyell seinem Beispiele folgen wollte und bereits eine Strecke gelaufen war, sandten ihm die Räuber einige Kugeln nach, von denen eine ihn sofort niederstreckte. Die hinzugeeilten Strauchdiebe entrieffen dem fast Bewußtlosen das Taschenbuch mit etwa 50 Rbl., ferner eine goldene Uhr und Kette und verschwand darauf in nahegelegenen Wäldern. Der Rutscher der Rudnikki'schen Equipage hatte mittlerweile die Vermirrung bemerkt und war in wilder Eile davongefahren. Auf dem Wege holte er seinen Herrn ein, der in den Wagen sprang und, so rasch es nur gehen mochte, zur Cementfabrik trieb. Von hier aus brachen sofort zahlreiche Arbeiter auf, um nach dem Verwundeten zu sehen und wo möglich die Räuber zu ergreifen, doch war von Letzteren keine Spur mehr da. Sie luden nun den Buchhalter auf ihre Arme und trugen ihn vorsichtig nach Noworossisk in dessen Wohnung, wo er noch zwei Tagen qualvollen Leidens seinen Geist aufgab. Deyell hinterläßt eine Frau und zwei noch ganz kleine Kinder.

**Ausländische Nachrichten.**  
 — Wie aus Lissabon geschrieben wird, ist anlässlich des Geburtstages des Königs und der Königin einer großen Anzahl von politischen Verbrechern des Civil- und Militärstandes, welche wegen Theilnahme am republikanischen Aufstande von Oporto vom 31. Januar d. J. zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, die noch nicht abgeübte Strafreife nachgesehen worden. Durch diesen Gnadenact erhielten nicht weniger als 218 Verurtheilte die Freiheit. Die Regierung nahm trotz ihres festen Entschlusses, der republikanischen Agitation mit der ganzen Strenge des Gesetzes entgegenzutreten, keinen An-

**Die verborgene Hand.**  
 Kriminalroman aus der neuesten Zeit  
 von  
**E. von der Hove.**  
 (16. Fortsetzung.)  
 „Ja,“ sagte der Beamte langsam, „das sieht ja alles sehr verdächtig aus, aber mit Sicherheit läßt sich nichts daraus schließen, daß der nächste Vorfall mit dem mutmaßlichen Verbrechen in Ihrem Hause in Verbindung steht. Es kann eben so gut ein Zufall sein. Sie haben Befehle im Hause. Wenn eins der Mägde vielleicht eine Diebstahl-“  
 „Nein, wie dieser Mensch schleicht nur ein Dieb in der Nacht umher!“ rief Hans aus.  
 „Das sagen Sie nicht!“ corrigirte der Beamte ruhig. „Die Wege der Liebe und der Diebe sind sich nur zu oft verzwiefelt gleich. Gewiß, es ist ja in diesem Falle sehr gegen eins anzunehmen, daß es sich hier um Außerordentliches handelt, aber Sie müssen selbst zugeben, daß, wenn jeder Anhalt fehlt, sich verteuert wenig thun läßt. Ich werde den Fall sofort rapportiren. — Mehr,“ er suchte die Achseln, „können wir leider nicht dabei thun.“  
 Hans war es, als erwache er aus einem wüsten Traum, als er, von dem Beamten sehr zuvorkommend an die Thür geleitet, wieder auf die Straße hinaustrat, wo ihn die kühle Nachtlust umwehte.  
 Und wie ein Schlafwandler auch schritt er durch die Straßen und die Alle der Steingrotte zu, wo er sein Boot zurückgelassen hatte. Es schaukelte sich leicht auf dem Wasser und er löste die Rette und stieg hinein. Langsam glitt das Fahrzeug über die nur am Ufer kaum merkbar bewegten Luthen dahin.  
 Kein Ton als der gleichmäßige Ruderschlag

durchhallte die Nachtstille. Endlos dünkte ihn die Fahrt, bis er das jenseitige Ufer erreichte. Als er eben an der Steintreppe anlegte und sich erheben wollte, schoß aus dem Gebüsch am Ufer eine Nacht-eule hervor und streifte im Fluge hart seinen Kopf, daß er sich unwillkürlich duckte. Dabei wandte er die Augen dem Boden des Bootes zu und da glitzerte ein kleiner Gegenstand aus dem Dunkel hervor.  
 „Ich bückte er sich, griff er danach. Im nächsten Moment hielt er in seiner Hand eine Nadel, eine einfache Sicherheitsnadel. Wie kam dieselbe ins Boot? Von ihm nicht und außer ihm benutzte Keiner seines Wissens das Boot.  
 „Ich schoß es ihm in der nächsten Sekunde durch den Kopf. Der Verfolgte hatte bei der Steingrotte sein Boot beachtet, um an das frei auf dem Wellen treibende Fahrzeug zu gelangen, in welchem er zuvor den Fluß gekreuzt hatte. So erklärte sich auch das Verschwinden des zweiten Bootes und der Umstand, daß bei seiner Rückkehr sein eigenes Boot frei auf dem Wasser schwamm. War diese Folgerung richtig, so hatte auch Jener gar nicht die Flucht ergriffen, sondern hatte sich in der Nähe verborgen gehalten, der Dinge, die da kommen würden, harrend. In diesem Falle mußte es ein verzogener Mensch sein, zu Allem fähig.  
 Und ich durchfuhr ihn ein anderer Gedanke. Die Worte des Vaters traten, wie der Blitz eine Landschaft erhellt, grell vor seine Seele hin und die Frage lönte ihm ins Ohr: wer würde ihm das Alles glauben? Wenn, wie der Vater seinem ersten Bekannten, dieser und Alle ihm auch jetzt nicht glaubten? Wenn dieser nächtliche Vorfall nur dazu dienen konnte, Zeugniß gegen ihn selbst abzulegen?  
 Wie eine Erstarrung befiel es ihn fast unter dem Gedanken und er mußte sich mit Gewalt aufrecht halten, um nicht zusammenzubrechen unter der Last, die sich centnerschwer auf ihn herabsenkte.  
 Schwere Schritte schleppte er sich dem Hause zu. Dunkel lag es da, dunkel und verschlossen wie das Geheimniß, welches die That, die

darin verübt worden war, umgab mit unburdbringlichen Schleieren.  
 Was war hier vorgegangen? Was glug hier noch vor? Wer gab Antwort auf diese Räthsel-fragen?  
 Die Welt, welche Hans vor einigen Tagen noch wie ein großer Festsaal erschienen, in welchem nur die Last und die Freude ihr Zepter schwingen, die Lust und die Freude, die nicht des bleichen Glendes achten, das am Wege hoch, — ungewandelt schien sie ihm jetzt mit einem Schlag in ein weites Trauerhaus, in welchem Tod und Kummer ihre Schleier spinnen und in welchem das Leid residirt als erster Herrscher.  
 Er nahm den Weg ins Haus, den er so oft nach toll durchschwärmter Nacht gegangen war. Heute zum erstenmal hatte er die Empfindung, als sei er ein Dieb, der auf solche Weise in fremdes Eigenthum eindringt. Ungelesen, unbemerkt, wie er wählte, erreichte er sein Gemach, wo er, angekleidet, wie er war, auf einen Stuhl zusammenbrach in halber Betäubung, welche in der nächsten Minute schon einer völligen Bewußtlosigkeit wich. Die Aufregungen der letzten Stunden löbten ihre Macht und er besaß nicht Widerstandskraft genug, dieselbe zu überwinden.  
 Durch das Gemach löbten tiefe, schwere Athemzüge, wie ein Mensch, von furchtbarer Erschöpfung überwältigt, sie auszulösen pflegt.  
 Sie waren sogar draußen auf dem Korridor für ein lauschendes Ohr vernehmbar und vielleicht bemog das die hart an das Treppengeländer ins obere Stockwerk geschmiegte Gestalt, sich aufzurichten und sich lau. os an die Thür zu dem Zimmer des jungen Mannes zu schleichen.  
 Nach wenigen Sekunden öffnete sich diese eben so geräuschlos und die Gestalt glitt über die Schwelle und auf den Schläier zu, über den sie sich beugte. Gleich einem Schatten, verließ sie in der nächsten Minute den Raum wieder, und Alles war still, todtensill . . . .

**„Ist das Deine Handschrift?“**  
 Mit einem Gepränge, wie ihn nur der größte Reichthum entsalten kann, war die Gattin des Großhändlers Herrn Volkheim zu Grabe bestattet worden. Hunderte von Wagen folgten dem tothbaren Sarge aus massivem Silber, dem schon von Kränzen und Palmen völlig überdeckt, mehrere Wagen folgten mit gleichen Spenden, den letzten der Lebenden an Gestorbene.  
 Der Raucher folgte nicht dem Sarge seiner Frau. Ihn hatten auch nur Wenige zu Gesicht bekommen. Er hätte selber das Lager und war einzig bei einer letzten Trauerfeier im engsten Kreise erschienen.  
 Hans Volkheim verjaß schweigend des Vaters Stelle. Er that freilich Alles mehr automatisch als mit Willen und Willen, aber die Aufgabe, zu repräsentiren, war ihm verdammt ins Blut übergegangen, daß er dazu keines besonderen Nachdenkens bedürftig. Der Vater hatte er nur einmal in Gegenwart Anderer wiedergesehen. Der Arzt hatte absolute Schonung befohlen.  
 Nun war Alles vorbei. Die Todte ruhte in ihrem kostbaren Sarge in der Familiengruft, und in dem Hause, in welchem sie so lange die Herrin gewesen war, schlich das Leid einher, still und bleich, das Leid, das nicht danach fragt, ob reich oder arm, wo es einleeren will.  
 Es war am Morgen nach der Ceremonie.  
 In dem Zimmer des Hausherrn herrschte tiefe Stille. In einem Nebengemach, dessen Thür nur angelehnt war, befanden sich die beiden vom Sanitätsrath Doctor Engel beorderten Wärter. Neben des Vaters Lager aber saß Jertha, den Blick kaum abwendend von dem Gesicht des Daliegenden, der sichtlich erschöpft in seinen Kissen ruhte.  
 Da öffnete sich leise die nach dem Vorgimmer führende Thür. Die Schwelle überschritt Frau Baumgart. Sie näherte sich dem jungen Mädchen. „Fräulein Volkheim,“ sprach sie leise, „wollten Sie mir, daß ich Sie ablöse. Seit heute



stand, dem Könige diesen Gnadenact zur Genehmigung zu unterbreiten, weil derzeit überall im Lande vollkommene Ruhe herrscht, und die auf einen Aufstand abzielenden Umtriebe in der letzten Zeit nur ganz spärlich zu Tage getreten sind. Der Geburtstag des Königspaares wurde im ganzen Lande mit ungewöhnlicher Feierlichkeit begangen.

Ueber die Ermordung des französischen Afrikaforschers Crampel, welcher, wie bekannt, von dem Uhanghi (Nebenfluß des Congo) nach dem Schab-See vordringen wollte, liegen jetzt nähere Aufschlüsse vor. Crampel wurde in schändlichster, verrätherischer Weise von den Mohamedanern zu El-Rut (achter Grad nördlich) ermordet. Er befand sich seit einem Monat in diesem Dorfe, wo man ihn unter trügerischen Vorwänden zurückhielt, wahrscheinlich weil man Befehle des Sultans von Wadai erwartete. Nichts ahnend, erging sich Crampel im Dorfe, als er überfallen und gefesselt und ihm dann mit Flintenschüssen der Garaus gemacht wurde. Er hatte nur neun Soldaten aus dem Senegal-Gebiet und einen Luareg bei sich, die zu Gefangenen gemacht wurden. Der zweite Theil seiner Truppe unter dem Befehle Biscarra's befand sich ungefähr 100 km. rückwärts; sie wurden in M'Poto niedergemacht. Die von Nebout befehligte Nachhut, welche die Kranken bei sich hatte, rettete sich nach Banqui, als sie diese Niedermegelungen erfahren hatte. Alle Vorräthe fielen den Mohamedanern in die Hände. Es befanden sich darunter 30,000 Patronen, 30 Hinterlader, 500 kg. Pulver, 40 Vorderlader, 60,000 Kugeln.

Aus der Türkei kommen Hiebeposten! Die Albanesen haben auf die Entwaffnungsmassregeln der Pforte mit einem Lebenszeichen geantwortet, das die Nothwendigkeit einer Entwaffnung begründen würde, wenn eine solche überhaupt durchzuführen wäre. Sie haben, wie bekannt, montenegrinische Auswanderer überfallen und eine Anzahl derselben umgebracht. In diesen Landestheilen an der montenegrinisch-albanesischen Grenze haben Menschenleben einen geringen Werth, und das Kopf abschneiden gehört zu den National-eigenheiten der beiden Völkstämme. — Im Epirus ist die öffentliche Unsicherheit im Steigen. Bei Glafone wurde ein Kloster von Räubern überfallen und zwei Mönche entführt; in der Nacht vom 13. auf den 14. October wurde an der griechisch-türkischen Grenze bei Kalabata eine aus acht Griechen bestehende Bande durch das dort befindliche Grenzdetachment und acht Gendarmen, welche mit dem Staatsanwalt aus Larissa gekommen waren, umzingelt und gefangen genommen. Diese Bande war aus der Türkei auf griechisches Gebiet übergetreten. Berichten griechischer Blätter zufolge hat der Stamm der Chimarioten, welche den Chimarra benannten Bezirk im Sandtschat Delvino (Epirus) bewohnt und seit geraumer Zeit mit den türkischen Behörden im Streit liegt, indem er, auf alte Privilegien sich berufend, die Bezahlung der Steuern verweigert, in diesem Streite vorläufig obgesiegt. Als die Notabeln der Chimarioten den türkischen Steuerorganen gegenüber erklärt hätten, daß der Stamm keine Steuern zahlen werde, waren sie gefangen genommen und an den Sitz des Nuteschahs, nach Argypolis, gebracht worden. Nun trifft aber die Nachricht ein, daß diese Geiseln freigelassen worden sind, während die Steuerfrage noch in der Schwebe bleibt.

Der blutige Zusammenstoß, der in Valparaiso zwischen chilenischen und amerikanischen Kriegsschiffsmatrosen stattgefunden hat, wird in den Ber. Staaten sehr übel vermerkt. Die amerikanische Regierung hat einen Bericht des Befehlshabers des Ber. Staaten Kriegs-

schiffes „Baltimore“ erhalten, in welchem sich Einzelheiten über die Schlägereien befinden. Kapitän Schley behauptet, daß die Chilenen die Amerikaner ohne jede Nothung angegriffen haben. Der getödtete Matrose wurde von einer 150 Personen zählenden Menschenmenge mit Gewalt von einem Pferde-Eisenbahnwagen fortgerissen. Dieser Bericht hat die amerikanische Regierung zu scharfen Massregeln bestimmt. — Ob der Bericht des amerikanischen Kapitäns nicht einseitig war, bleibt abzuwarten. Die Mannszucht der amerikanischen Marine ist schwerlich besser, als die der chilenischen, und so kann der Angriff auch von jener Seite ausgegangen sein.

### Chronik.

Zum 17. (29.) October. Am heutigen Tage sind drei Jahre verflossen, seit uns der Telegraph die Kunde von dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Bork, gleichzeitig aber auch die frohe Nachricht von der wunderbaren Errettung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie Allerhöchster Kinder aus drohender Lebensgefahr brachte. Der 17. (29.) October ist hierdurch zum heiligsten Gedenntage Russlands geworden und wird es auch für alle Zeiten bleiben. An diesem Tage preist Allrussland die wunderbare Fügung des Allmächtigen, der seine schirmende Hand so sichtbar über seinem Geblättern hielt und stehen Millionen getreuer Unterthanen zum höchsten um weiteren Schutz und Segen für Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin und das gesammte Kaiserliche Haus!

Die neue Orgel für die Trinitatiskirche, bekanntlich ein Geschenk der Kodger Damen, welche in der renommirten Orgelbau-Anstalt von Schlag & Söhne in Schweidnitz in Schlessen hergestellt worden ist, trifft bereits im Laufe der künftigen Woche hier ein. Es ist dies ein prächtiges Werk mit 40 klingenden Stimmen und die erste Orgel mit pneumatischer Vorrichtung im Lande. Dieselbe soll auch in ihrer äußeren Ausstattung geschmackvoll hergestellt sein und wird also in jeder Beziehung eine Zierde des neuen Gotteshauses werden. — Die alte Orgel wird entweder nach Pabianice oder nach Nowosolno verkauft werden.

Preisermäßigung für Eisenbahnfahrten. In den höchsten Regierungskreisen ist, wie der „Ipraxa“ erzählt, die Frage von der Ermäßigung der Zahlung für Passagierbillete auf sämmtlichen Eisenbahnlinien angeregt worden. Das anfänglich in Aussicht genommene Project, den Passagiertarif nicht auf allen Bahnen, sondern nur auf einigen Linien, zu ermäßigen, ist nunmehr für unzumuthbar erklärt und vom Eisenbahn-Departement verworfen worden. Gelegentlich der kürzlich erfolgten Entscheidung dieser Frage hat man es für möglich befunden, die Passagierzahlung für alle drei Wagenklassen und auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen nach Maßgabe der Strecke, für welche ein Billet genommen wird, herabzusetzen. So ist z. B. beim Kauf eines Billets für eine Strecke bis zu 50 Werst die Tarifermäßigung auf 15 pCt. festgesetzt; für eine Strecke von 50—200 Werst auf 20 pCt.; von 200—450 Werst auf 25 pCt., von mehr als 450 Werst auf 30 pCt. des jetzt herrschenden Passagiertarifs u. s. w. Die weitere Ausarbeitung des Projectes erfolgte im Ministerium der Communication und bald wird dasselbe dem Reichsrath zur endgültigen Entscheidung auf legislativem Wege vorgelegt werden. Es ist zu hoffen, daß dieses Project spätestens zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft tritt. Zu erwähnen ist noch, daß bei

Streden unter 50 Werst der jetzt herrschende Passagiertarif unverändert beibehalten werden soll.

Von Selten des Petrokower Bezirksgerichts werden flehentlich verfolgt: Sewel Weinslein aus Lody, 52 Jahre alt, Josef Schneider aus Trojanow, Gouvernment Wolhynien, 28 Jahre alt und Adam Krepinski aus Balut bei Lody, 21 Jahre alt.

Am Freitag Nachmittag findet in Bazar-Angelegenheiten im Saale des Konzerthauses eine Sitzung statt, zu welcher specielle Einladungen ergangen sind. Es ist höchst wünschenswerth, daß die eingeladenen Herrschaften sich sämmtlich und zwar recht pünktlich einfinden.

Wir waren leider verhindert, dem am Dienstag Abend stattgehabten letzten Gasspiel der Frau Anna Fährin beizuwohnen, erfahren aber, daß die geschätzte Künstlerin als Vicomte von Eborières großartige Erfolge erzielt hat und abermals durch unzählige Hervorrufe sowie prächtige Blumen Spenden ausgezeichnet wurde. Leider ist der materielle Erfolg hinter dem künstlerischen weit zurückgeblieben. Ob dies seinen Grund in dem Umstande hatte, daß die Reklamemittel zu wenig gerührt wurde, ob das schöne Wetter oder die Wahl der Stücke die Schuld trug, ist schwer zu entscheiden. Soviel aber steht fest, wenn die geschätzte Künstlerin, und das hoffen wir, Lody nochmals besuchen sollte, ihr der wärmste Empfang sicher ist.

Verkaufveränderung. Das bei Sellinshof belegene Grundstück, auf welchem die Epilisten-Bettrennen abgehalten werden, ist von den Herren Friedrich Sellin und Nachalewski für den Preis von 12,000 Rubel an Herrn Leon Sellin verkauft worden.

Das Fachblatt „Der deutsche Radfahrerbund“ veröffentlicht ein jüngst ergangenes gerichtliches Erkenntnis, nach welchem in Deutschland das Fahrrad als Fuhrwerk zu betrachten und demgemäß zu behandeln ist. Jeder Fuhrgänger hat auch dem Fahrrad auszuweichen, thut er dies trotz wiederholter Zeichen nicht, so kann er nach dem Landesgesetz bestraft werden.

Pferdediebstahl. Einem außerhalb der Stadt, in der Nähe der M. Kohn'schen Fabrik wohnhaften Drofchenkutscher wurde in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch ein Paar Pferde aus dem Stalle gestohlen. Trotz der sofort am Morgen angestellten Nachforschungen hat man bis jetzt keine Spur von den Dieben gefunden.

Gestern Mittag zog ein größerer Trupp Zigeuner zu Wagen durch unsere Stadt und nahen die Richtung nach Zgierz. Der erste der Wagen, in welcher jedenfalls der Häuptling des Nomaden-völkchens fuhr, war mit verschiedenen Emblemen, Kronen u. s. w. in bunten Farben bemalt.

Eigenthümlicher Sport. Ein hiesiges Mitglied des Thierjuchervereins soll sich öfters das Vergnügen machen, sein mit einigen Körnern Vogelbrot leicht geladenes Gewehr auf seine Hühner abzuschießen und sich über die Kapriolen, welche die Thiere machen, weiblich ergötzen. Es ist dies in der That eine eigenthümliche Beschäftigung für ein Mitglied des Thierjuchervereins.

Wie uns aus Lesche berichtet wird, entstand am Montag Morgen auf dem unweit dieser Stadt gelegenen Neef'schen Gute und zwar in einer Scheune, welche mit Getreide angefüllt war, ein Brand, welcher das Gebäude mit sämmtlichem Inhalt einäscherte. Es verbrannte für ungefähr 2500 Rbl. Weizen, für 1500 Rbl. Gerste, eine werthvolle Dreifachmaschine und verschiedenes Wirthschaftsgeräth, außerdem wurden auch einige Henschober, welche in der Nähe der Scheune standen,

von den Flammen vernichtet. Glücklicherweise befand sich das zahlreiche Vieh des Herrn Neef auf der Weide, sonst hätte derselbe jedenfalls einen weit größeren Schaden zu beklagen gehabt. Die Freiwilligen Feuerwehren von Leszyce und Lesmierz erschienen mit thätigster Schnelligkeit auf dem Brandorte, vermochten jedoch nichts mehr auszurichten. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

In der zweiten Hälfte des Monats September kamen in unserem Gouvernment 29 Brände vor, von welchen 18 durch Brandstiftung, 5 durch Unvorsichtigkeit und 6 aus unbekannter Ursache entstanden waren. In dem nämlichen Zeitraum wurden 8 Leichen aufgefunden und kamen 2 Selbstmorde vor.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: Durch die Intendanten, Lustspiel: „Nimrod, Gesangsposse. — Victoria-Theater: Vorstellung. — Sellin's Theater: Vorstellung. — Vennedorfs Saal: Konzert der Familie Engmann.

Eine Bluthat, welche an die schrecklichen Frauenmorde in Whitechapel erinnert, ist in der Nacht zum Sonntag im Keller des Hauses Holzmarktstraße 10 in Berlin verübt worden. Dort haben die Schlächter Pötsch'schen Eheleute eine Kellerrwohnung inne, von welcher ein Zimmer als sogen. Abtheilungsquartier vermietet wurde. Zu den nächsten Gästen dieses Schlupfwinkels gehörten namentlich die unverheiratete Hedwig Nische und die unverheiratete Müller. Erstere kam in der fraglichen Nacht hierher mit einem etwa 20jährigen Mann, welcher mit ihr in der Köpenickerstraße zusammengetroffen war, nachdem er schon vorher mit mehreren anderen Mädchen gesprochen hatte. Als nicht lange darauf die Müller mit einem Begleiter nach Hause kam und die Thür des Zimmers öffnen wollte, drängte sich ein Mann an ihr vorbei, sprang die Kellertreppe hinauf, ließ die oben befindliche Frau Pötsch zurück und rief dieser zu: „Na, die ist fertig!“ Dann lief er eiligst die Holzmarktstraße entlang. Als nun die Müller und die Pötsch das Zimmer betraten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Vor der Bettstelle lag, theilweise bekleidet, die Leiche der Nische, der Hals war mittels eines Messers zerföhren und durchgeschnitten und der Leib, von welchem die Kleider heruntergerissen waren, vom Brustbein ab bis nach unten aufgeschlitten. Unter der Leiche lagen zwei mit Blut besudelte Messer, welche zum Haushalte der Pötsch gehörten, von denen das eine stumpf, das andere spitz war. Die Halswunde scheint der Mörder seinem Opfer mit seinem eigenen, nicht zurückgelassenen Messer beigebracht zu haben. Eine Verabredung hat nicht stattgefunden. Die Stiche in den Hals müssen der Ermordeten beigebracht sein, als sie neben dem Verbrecher stand, denn die Leiche hatte ihre Handschuhe noch krampfhaft mit der Hand umspannt. Hut und Schirm waren abgelegt. Obgleich der Begleiter der Müller die Verfolgung des Flüchtigen sofort aufnahm, konnte er denselben hoch nicht mehr einholen. Bevor die Polizei am Thaborer Platz erschien, gelangte der Zuhälter der Nische die Leiche dem herbeistromenden Publikum gegen Entgelt. Der Mörder hat seine Manchetten zurückgelassen. An den öffentlichen Anschlagtafeln befindet sich folgende Bekanntmachung:

300 Mark Belohnung. In der Nacht vom 24. zum 25. October d. J. gegen 1 Uhr wurde in einer Kellerrwohnung des Hauses Holzmarktstraße 10 die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende unverheiratete Hedwig Nische durch einen Mann, den sie in der Köpenickerstraße angesprochen, und den sie nach der bezeichneten Wohnung mitgenommen hatte,

Nacht wachen Sie jetzt hier bei Ihrem Vater. Sie werden selbst noch krank.“

Sie sprach die Wahrheit. Tertha sah erschreckend bleich aus. In der Nacht hatte die Unruhe sie nicht schlafen lassen. Sie hatte sich erhoben und war an das Lager ihres Vaters geeilt, darauf bestehend, bei demselben wachen zu wollen. Sie bedurfte sicher der Ruhe, aber sie hätte es nimmer zugegeben, würde nicht der Kranke selbst sich in's Mittel gelegt haben.

Er öffnete die Augen; offenbar hatte er die Worte der Hausdame vernommen.

„Ja, Tertha, geh,“ sagte auch er. „Du scheinst mehr der Pflege zu bedürfen als ich. Geh, — um mich brauchst Du Dich nicht zu sorgen. Ich habe die Wärter.“

„Und auch ich werde gern hier wachen,“ setzte Frau Baumgart hinzu. „Sie sehen, Fräulein Volckheim, Ihr Herr Vater fiebert nicht einmal mehr. Die Gefahr ist, gottlob, vorüber.“

„Ja, geh, geh!“ drängte der Kaufherr in einem Tone, welcher Tertha sagte, daß Widerspruch ihn nur noch mehr aufregen konnte. Mit zuckenden Lippen erhob sie sich.

„Ich will mich nicht ausdrängen, wo ich überflüssig bin,“ sprach sie leise. „Verspricht mir, daß Du mich rufen lassen willst, wenn Du meiner bedarfst, Vater!“

„Ja, gewiß, aber jetzt — geh, geh!“ Die Worte kamen mit einer Ungeduld, mit der Kranke, die ein Kranksein nicht gewohnt sind, leicht sprechen, über seine Lippen.

Tertha schritt langsam der Thür zu. Nahe derselben wandte sie noch einmal das Gesicht zurück; aber kein Blick des Vaters folgte ihr, rief sie zurück.

Mit einem Seufzer trat sie aus dem Zimmer hinaus.

Der Kaufherr hatte die Augen geschlossen, das Gesicht der Wand zugekehrt. Auf dem Sessel, den Tertha zuvor inne gehabt, hatte die Hausdame Platz genommen. Ihr Blick ruhte auf dem Dallegenden, wie überlegend.

Für Minuten herrschte lautlose Stille in dem Gemach.

„Herr Volckheim!“ hob die Dame dann leise an.

„Nun?“

Der Dallegende wandte müde den Kopf und sah die Sprecherin fragend an.

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen sagen soll.“

„Was?“

Sie kämpfte scheinbar einige Minuten mit sich selbst.

„Herr Wörner war hier,“ sagte sie dann.

Des Kaufherrn Interesse ermatete schnell.

„Was wollte er?“ fragte er gleichmüthig.

„In dringender geschäftlicher Angelegenheit mit Ihnen sprechen.“

„Jetzt — in diesen Tagen, — wo ein so großer Verlust.“

„Er sagte, es sei sehr dringend,“ entschuldigte sich die Hausdame sich gleichsam. „Ich schickte ihn auch natürlich wieder fort. Er aber bestand darauf, um zwölf Uhr noch einmal wieder kommen zu wollen.“

„Unverschämte!“ Es kann nichts in der Welt geben, was so ernst und dringend wäre, daß es nicht warten könnte, bis ich es zu hören imstande bin. Er kommt um zwölf Uhr wieder? Was ist die Uhr jetzt?“

Frau Baumgart wollte eben die Lippen zur Antwort öffnen, als mit hellem Schlag die Mittagstunde anlangte.

„Wie viel schlägt es?“ fragte der Kaufherr.

„Zwölf Uhr!“ erwiderte die Hausdame.

„So wird dieser Wörner gleich kommen. Sagen Sie ihm, daß ich nicht beehligt sein will, daß er warten soll, bis ich in's Geschäft komme.“

Ein leises Pochen an der Thür unterbrach seine fast heftigen Worte.

„Der Mann ist pünktlich! Sagen Sie es ihm!“ schloß er kurz seinen abgebrochenen Satz.

Die Hausdame ging. Es währte über fünf

Minuten, ehe sie zurückkehrte. Scheinbar schen näherte sie sich dem Lager.

„Herr Wörner bittet Sie, dieses zu lesen, Herr Volckheim. Er müsse Sie sprechen!“ sagte sie leise.

„Ist der Mensch toll?“ rief der Großhandels-herr fast überlaut. „Der den Vieh!“

Seine Hände flogen, während er ihr das zusammengefaltete Billet sömlich entriß. Im nächsten Moment hatte er das geschlossene Memorandum geöffnet und dessen Inhalt gelesen; aber nie verglast ruhten seine Augen darauf.

„Herr Wörner soll kommen, — schnell, — keinen Augenblick zögern Sie, — nein, nein, ich kann alles ertragen, — ich bin nicht mehr schwach! — Hababa, — hören Sie nicht, ich lache ja schon wieder! Eine Wechselräuschung! O, wahrhaftig es ist zum Todtachen!“

Die letzten Worte hörte die Hausdame schon nicht mehr. Sie war hinausgestürzt und wieder überlas der Kaufherr die Worte auf dem Papier in seiner Hand.

Ein Wechsel von zehntausend Mark ward Sonnabend in meiner Abwesenheit präsentirt und da derselbe nicht eingetragen war, ließ der Kassierer sich den Bankchein geben. Da es häufig vorkommt, daß der Herr Prinzipal Beträge privatim auf's Geschäft anweist, so ward auch das Accept heut eingelöst. Nun aber sind mir nachher Bedenken gekommen, ob das Accept auch echt sei. Nur dieser dringende Fall konnte mich veranlassen, in diesen für Sie schmerzreichen Tagen um einige Augenblicke Gehör zu bitten.“

Ein leises Pochen an der Thür ließ die Thür auf und ein Mann mit blondem Bart und vollem Haar überschritt die Schwelle. Er mochte die Fünfzig noch nicht erreicht haben; sein ganzes Aeußeres aber verrieth, daß man es hier mit einem Charakter von der größten Ehre und Treue zu thun hatte.

Dieser Mann war der langjährige Prokurist des Großhandels Hauses Volckheim, Friedrich Wörner, und, da der Chef der Firma diesem treuen Angestellten alles überließ, gewissermaßen der Re-

präsentant der Firma in allen Geschäftsangelegenheiten.

Bei seinem Anblick bestellte sich das Gesicht des Kaufherrn sofort auf. Vergessen war all sein Unmuth von vornhin und beide Hände streckte der sonst so stolze Herr dem Eintretenden entgegen.

„Wörner, sprechen Sie!“ rief er aus. „Ist es möglich? Eine Wechselräuschung!“

Der Prokurist hatte sich ehrerbietig vor seinem Chef verbeugt.

„Ich sagte das nicht, Herr Volckheim,“ sprach er. „Ich weiß aber nicht, was ich davon halten soll, und ich erachte es für meine Pflicht, Ihnen die Wahrheit keine Stunde vorzuenthalten. Zu meinem Bedauern sagte mir Frau Baumgart, daß Sie krank seien. Ich wußte das nicht; ich würde sonst selbst in dieser wichtigen Angelegenheit nicht gewagt haben, Sie zu beehelligen.“

„Wo — wo ist das Papier?“ rief der Kaufherr aus, kaum beachtend, was jener sprach.

Der Prokurist entzog ein Wechselformular seinem Taschenbuch.

„Hier!“ sprach er.

Mit ätender Hand griff der Kaufherr danach; unwillkürlich richtete er sich halbwegs dabei auf. Mit einem Stöhnen sank er in der nächsten Minute in die Kissen zurück.

„Gefällig!“ ächzte er.

Herr Wörner ließ ihm Zeit, sich zu sammeln. „Ich dachte es mir,“ sagte er, „ich würde mich jedoch endlose Wortwirre machen, wenn ich durch diese Mittheilung, welche im Nothfall ja hätte warten können, Ihnen geschadet.“

„Nein, nein,“ unterbrach der Kaufherr ihn kurz, die Augen nicht öffnend. „Sie thaten nur — Ihre Pflicht! — Gott im Himmel, — gefällig! Auch das — auch das noch!“

Der Prokurist hatte sich von seinem Sessel erhoben.

(Fortsetzung folgt.)



anscheinend durch Stiche in den Hals gemordet. Der Leib ist in seiner ganzen Länge aufgeschlitten. Der Thäter ist gesehen worden und wird wie folgt beschrieben: Alter: etwa 20 Jahre, mittelgroß, schlank, schblonde, in die Stirn hineingelämmte Haare, kleiner blonder Schnurrbart, kleidet mit laffenbraunem Ueberzieher, welcher mit Blut besetzt sein dürfte, dunklem Anzuge, kleinem hellgrauen Filzhut mit hellem Bande und kleiner Krempe. Seine blutigen Manchetten hat der Thäter zurückgelassen. Der Polizei-Präsident v. Nischhofen. Berlin, den 25. October 1891.

Am Sonntag Abend um 6 1/2 Uhr fand die Besichtigung der Ermordeten und der Dertlichkeit durch eine Gerichtskommission statt, nachdem vorher schon der Erste Staatsanwalt dort gewesen war. Höchst eigenthümlich ist es, daß aus dem Munde der Todten die Zunge hervorsteckte. Es scheint die Annahme berechtigt zu sein, daß der Mörder sein Opfer zuerst gewürgt und dann mit dem Messer umgebracht habe. Daraus deutet auch der geringe Bluterguß, sowie der Umstand hin, daß weder die Franziska Müller mit ihrem Begleiter, noch auch die Pösch das Geringsste gehört haben, obgleich die beiden Ersteren sich unmittelbar vor der Zimmerthür befanden. Die Leiche ist um 8 Uhr Abends nach dem Schauhause überführt worden, während die Holzmarktstraße polizeilich abgesperrt war. Noch am Sonntag Nachmittag ist durch die Kriminalpolizei bei sämmtlichen Barbieren Berlins Nachfrage gehalten worden nach einem jungen Menschen, welchen sich etwa den Schnurrbart habe abnehmen und das Haar färben lassen. Ein Kriminalschuttmann hat in der Nacht zum Montag in einem Lokal der Alten Schönhauserstraße einen Mann festgenommen, auf den die Beschreibung des Mörders genau paßt. Alle Personen, welche den Mörder in der Nacht zum 25. d. M. gesehen haben, behaupten, den Festgenommenen auf das Bestimmteste wiederzuerkennen. Es ist dies ein Handlungs-kontant Namens Schulte, welcher in der Elisabethstraße eine Schläfstelle inne hat. Sch. soll sich in Widersprüche verwickelt haben und sein Alibi mit Bestimmtheit nicht nachweisen können.

Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß auf Grund der Säulenanzeige am Sonntag eine Menge von Verhaftungen stattgefunden habe, von denen jedoch nur eine einzige von besonderer Bedeutung sei. Der Mörder selbst soll vor Ausführung der That gegen 11 Uhr in einem Café der Köpenickerstraße Bier getrunken haben. Der verhaftete Sch. ist zwangsweise photographirt worden. Am Montag Vormittag wurde eine zweite Person auf dem Polizeipräsidium eingeliefert, die ebenfalls auffallende Ähnlichkeit mit dem Mörder aufweist. Es fanden darauf fortgesetzt Verhöre mit beiden Verhafteten statt. Uebrigens hat sich der Verdacht auch auf einen früheren „Bräutigam“ der Mörderin gelenkt, der am 17. d. M. aus dem Gefängnisse entlassen ward und zu Bekannten der M. Drohungen gegen das Mädchen ausgeföhren haben soll.

Der römische Correspondent des „Berliner Tageblatt“ schreibt diesem Journale: Der in Rom lebende dänische Bildhauer Hasselris hat im nominellen Auftrage des kaiserlich österreichischen Legationsrathes Grafen Hohenwart soeben ein Heine-Denkmal in Marmor vollendet, das — es gilt das bei den wenigen „Bisenden“ als zweifellos — eigentlich auf den Wunsch der Kaiserin von Oesterreich entstanden und für deren prächtige Villa auf Korsu bestimmt ist. Die namentlich in der Partie des Gesichts meisterhaft ausgeführte Statue stellt den unglücklichen Dichter in seiner „Matragengruft“ ruhend mit nach vorn geneigtem mächtigen Haupte und geschlossenen Augen dar, aus denen eine Thräne hervorquillt. In der einen Hand hält der Dichter den Schreibstift, in der anderen, die malt zur Seite herabhängt, ein Blatt Papier; darauf, getreu in Heine's Handschrift, der Text des Liedes: „Was will die einsame Thräne?“ . . . Das Ganze ist von tief ergreifender Wirkung: der Ausdruck des Gesichts entspricht durchaus dem bekannten Porträt des kranken Heine. Wie verlaunt, soll die Statue im Park der Kaiserin auf einem Felsblock, 800 Meter über dem Meerespiegel, zur Aufstellung kommen, umsäumt im Hintergrunde von einem Cypressenwald, während sich vor ihm, dem Strande zu, der sanft abfallende Park der Villa ausdehnt, der mit 50,000 Rosenstöcken bepflanzt werden wird. Einen herrlicheren Ort hätte das Denkmal des Dichters wohl niemals finden können, als den, welchen ihm — nachdem kleinliche Intoleranz dies auf deutschem Boden zu verhindern gewußt — die hochherzige Manifestation einer edlen Fürstin unter dem ewig blauen griechischen Himmel gewährt hat! Das Denkmal selbst ist vor drei Tagen über Neapel nach Korsu abgegangen, wohin auch Herr Hasselris zur Aufstellung in einigen Tagen abreist. Von jeder Feierlichkeit bei der Enthüllung soll, der Gewohnheit der Kaiserin entsprechend, Abstand genommen werden.

Aus Belgrad schreibt man vom 20: Die Menagerie Montenegro's in Belgrad war der Schauplatz eines prächtigen Kampfes, der sich zwischen dem Thierbändiger Brodar und einem Tiger und einer Hyäne abspielte. Schon mehrere Tage weigerte sich ein Tiger, die eingelernten Kunststücke zu machen. Besonders wollte er nicht durch einen Reiten springen; während zwei andere Tiger gehoramt arbeiteten, stand er funkelnden Auges in einer Ecke des Käfigs, den Thierbändiger lauernd anblickend. Bei der letzten Sonntags-Vorstellung wollte nun der Bändiger den widerspenstigen Tiger zum Sprung nach den Reiten zwingen. Als derselbe nicht gehorchte, verjehrte er ihm mit der Peitsche einen Schlag; sofort sprang der Tiger auf den kräftigen Mann los, schlug ihm die Fägen in die Schultern und packte ihn Kopf mit dem Maßen. Ein entsetzliches Rängen

begann; der herkulisch gebaute Brodar packte den Tiger bei der Kehle, und es gelang ihm, die Peitsche mit gewaltigem Stoß wegzuschleudern; belmale wäre es ihm geglückt, aus dem Käfig zu entkommen, wenn nicht in demselben Augenblick, wo er den Tiger abschüttelte, eine im Käfig befindliche Hyäne sich auf ihn gestürzt hätte. Jetzt erneuerte der Tiger seinen Angriff. Ein schauerlicher Kampf entspann sich nun zwischen dem Mann und den zwei Bestien, die brüllend ihr Opfer hin und her rissen. Den herbeigekommenen Wärtern gelang es nach mehreren Minuten, ihnen ihr Opfer zu entreißen. Während des furchtbaren Kampfes standen die anderen zwei im Käfig befindlichen Tiger brüllend in einer Ecke. Bedeckt mit sieben tiefen Wunden, die von den Klauen und Zähnen des Tigers herrührten, und mit mehr als dreißig Wunden, welche ihm die Hyäne zugefügt hatte, mit einem gebrochenen Fuß, zerfleischt und blutig, wurde Brodar in das Krankenhaus gebracht.

## Requisites.

Trockene oder angefeuchtete Kohle unter den Kesselfeuerungen. Eine ganze Anzahl Heizer, besonders Neulinge, haben die Gewohnheit, die Kohlen anzufeuchten; sie haben den guten Glauben, daß dies bei der Dampferzeugung von Vortheil sei, die Kohlen thäten besser brennen. Das ist nur zum kleinen Theil richtig und gutzuheissen; durch das Anfeuchten stellt sich bloß ein geringfügiger Vortheil heraus, wenn eine grußige und schwer bade Kohle zur Verfeuerung gelangt; die Flamme blüht nicht so auf, die kleinen Theile fallen weniger durch den Fluß und die Kohlenstofftheile nehmen den Weg nicht durch den Schornstein. Die Kohlen enthalten stets Gemisch gebundenen Wasser und zwar schwankt der Gehalt innerhalb der Grenzen von 2—20 Proc. und das Wasser nimmt immer einen Theil der Heizkraft weg, um selbst, und zwar stets ganz nutzlos, zu verdampfen; das Brennmaterial muß also stets möglichst trocken aufgegeben werden. Das Anfeuchten der Kohle bringt nicht nur keinen Vortheil, sondern Nachtheil. Wo die Feuerung zu groß ist, verbrennen trockene Kohlen zu rasch und der Heizer glaubt in solchem Falle, daß ein Anfeuchten nur nachbringend sein müsse. Der Nutzen ist aber bloß ein scheinbarer, denn in der zu großen Feuerung strömt mehr Luft zu als nöthig ist. In solchem Falle erreicht man eine Ersparnis nur durch Verkleinerung des Kofes durch Aufmauerung und feuert dann trockene Kohlen, die eine schnelle und kräftige Hitze geben, ohne zu rasch zu verbrennen. Selbstverständlich kommt sehr viel auf die Güte der Kohlen an, der Gehalt an Kohlenstoff schwankt ganz beträchtlich, bei Braunkohle geht er selten bis 70 Proc., steigt in gewöhnlicher Steinkohle auf 75 und wächst in den ältesten Kohlen, den Anthraciten bis zu 95 Proc. Wichtig ist die Art der Flamme, die einer bestimmten Kohlenorte eigen ist. Man unterscheidet langflämmige, mittelflämmige und kurzflämmige Kohlen. Je kohlenstoffreicher nun eine Kohle ist, umso weniger Flamme liefert sie, dieselbe ist kurz und dabei tauglos.

Elektrischer Schmelzprozeß für Eisen. Der Elektrotechniker Alwin Dings in Milwaukee hat eine Methode soeben vervollkommen, nach der Eisen durch Electricität zur Hälfte der jetzigen Kosten und in halber Zeit geschmolzen werden kann, als nach dem bisherigen Prozeß. Dabei soll das Eisen noch um 100 Proc. reiner sein. Der Vorgang ist folgender: In der Spitze des Schmelzofens werden Vorrichtungen angebracht, die die elektrischen Verbindungen aufnehmen; ein starker Strom von Electricität wird durch das Eisen geleitet, wodurch eine intensive Hitze entwickelt wird und das Eisen sehr rasch schmilzt.

## Neuere Post.

Petersburg, 26. October. (Nordische Tel.-Ag.) Wie verlautet, entsendet der Sultan nach Sivadia eine Deputation mit dem Großvezier an der Spitze. — In Petersburg werden für die Nothleidenden in den Altkwad's-Bowernements nicht nur Nahrungsmittel und Kleider gespendet, sondern auch die verschiedenartigsten Gegenstände. Kleider und Sachen werden meistbietlich versteigert.

Petersburg, 25. October. (Nordische Tel.-Ag.) Es sind Vorschriften publicirt worden für die Translocation von Hornvieh und Schafen innerhalb der Grenzen des europäischen Rußland; was den Export in's Ausland betrifft, so sind zu den bisherigen Grenzorten, über welche derselbe gestattet wurde, noch hinzugekommen Kertsch, Nicolajew, Nowosilka, Granitka und Sosnowice. — Die „Buxp. B. d.“ theilen mit, daß sich dem Minister des Innern eine Deputation seitens der Delfabrikanten vorgestellt habe, die um Wählung der Bedingungen des Ausfuhrverbots für Delfugen petitionirt hätten. Die Petition ist einer Commission beim Finanzministerium zur Beprüfung übergeben worden, welche gleichfalls die Entscheidung über die von einzelnen Zollämtern neuerdings angeregte Frage zu treffen hat, ob auch die Erster von Cocosnüssen und Copra zu der Kategorie derjenigen gehören, deren Ausfuhr verboten ist. — Der Emir von Afghanistan hat, wie die Blätter melden, eine außerordentliche Gesandtschaft behufs Abschluß eines Handelsvertrages nach Rußland entsandt.

Odessa, 25. October. Im Laufe der vergangenen Woche sind hier mit der Eisenbahn 1263 Baggons Weizen und 49 Baggons Roggen angelangt. Im Allgemeinen hat die Zufuhr merklich abgenommen.

Orel, 25. October. Die Duma beschloß 200,000 Wbl. aus dem Darlehncapital zu ent-

nehmen. Ein Comité von 12 Personen wurde zu diesem Behufe ernannt.

Laskma, 25. October. Anlässlich des Beginnes der Arbeiten auf dem Moskau-Kasanschen District bei dem Flusse Moskwa fand heute auf der Station Arapowa ein feierlicher Gottesdienst statt. Eine große Volksmenge hatte sich versammelt. Ein einstimmiges „Hurrah“ war der treue Ausdruck des Dankes und der Freude des ganzen Gebietes. Die anwesenden Ingenieure, als die Ausführer des kaiserlichen Willens und die Verkünder neuen Verdienstes in einer schweren Zeit, wurden enthusiastisch aufgenommen.

Nybinsk, 24. October. Die Herbstkarawane zählte gegen 20 Barken. Mehr als die Hälfte war mit Weizen, gegen 40,000 Eßgewicht, die übrigen mit Wehl beladen.

Taschkent, 24. October. Gestern fand im Hause des Generalgouverneurs der zweite Congreß der Baumwollzüchter statt, behufs Wahl eines Schiedsrichtercomitös, nach dem Muster der in Amerika bestehenden. Das Comité wird zwischen den Baumwollzüchtern vermittelt, die Baumwolle sortiren und die Preise reguliren. Zum Präsidenten des Comitös wurde einstimmig Wilkows, zum Secretär Kosell-Polkewskij, zu Gliedern Beljatow, Wachtin, Tarsin, Nikiforow und fünf Einheimische gewählt.

Berlin, 25. October. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird gemeldet: Die chinesische Angelegenheit nimmt das öffentliche Interesse in hohem Grade in Anspruch. Europa und Amerika haben die größten gemeinsamen Interessen in China und werden selbstverständlich auch gemeinsame Schritte unternehmen. Aber auch andere Staaten haben Sonderinteressen in China. Die Aussprache zwischen den europäischen Cabineten werde wohl zu bestimmten Abmachungen führen. Gegenüber der Behauptung, daß dies bereits geschehen sei, könne festgestellt werden, daß dies bis heute noch nicht erfolgte.

Berlin, 25. October. Der vom deutschen Kriegscorpsrat enghilgig ausgearbeitete Voranschlag für 1892 und 1893, verlangt zur Completierung des der Artillerie zu Gebote stehenden Materials an Geschützen, Projektilen und Anspannsperden, 34 Millionen Mark zu einmaligen Ausgaben. Der persönliche Bestand soll nicht vermehrt werden, es wird nur beabsichtigt, die im vorigen Jahre begonnene Umgestaltung der Feldartillerie zu vollenden, so daß alle 434 Feldbatterien den sogenannten vermehrten Bestand erhalten, d. h. daß jede Feldbatterie aus 6 gerichteten Geschützen mit zwei oder drei Projektilen bestehen soll.

Dresdner, 25. October. Das Elisabethstift für Waisenkinder in Jannowitz ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Niemand ist verletzt.

Wien, 25. October. Nach dem heute Abend ausgegebenen Bulletin über das Befinden der Erzherzogin Margaretha Sophia treten bei derselben bei Fortdauer des hohen Fiebers gefährliche Nerven-anfälle, sowie Erscheinungen von Herzschwäche auf.

Wien, 25. October. In der vorigen Nacht schickte der ungarische Deputirte Goransky seine Secundanten zum Justizminister Szilagyi, durch dessen iocunde Bemerkungen in der Kammer er sich für beleidigt hielt. Szilagyi erwählte bereits seine Secundanten. Im Publicum verfolgt man die Angelegenheit mit regem Interesse und fragt sich, ob Szilagyi vorher seinen Abschied nehmen oder sich als Justizminister duelliren wird, obgleich der Zweikampf gesetzlich verboten ist. Ferner interessiert die Frage sehr, welche Waffen gewählt werden, da Szilagyi ein ausgezeichneter Fechter ist, während Goransky ein vorzüglicher Pistolenhitzer ist.

Kopenhagen, 26. October. Morgen findet auf der Insel Sjælland eine Hofsag statt.

## Telegramme.

Kopenhagen, 27. October. Eine Abordnung der Offiziere der dänischen Garde überreichte Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland anlässlich ihrer bevorstehenden silbernen Hochzeit ein Delgemälde, welches die Landung der kaiserlichen Familie in Kopenhagen darstellt.

Berlin, 27. October. Der König von Rumänien und der Fürst von Hohenzollern sind gestern in Potsdam mittels Sonderzuges eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser empfangen worden. Die Begrüßung beider Monarchen war eine überaus herzliche: dieselben umarmten und küßten sich wiederholt.

Riel, 27. October. Die deutsche Ruff „Anna Margarethe“ ist in der letzten Nacht vor der Außenbrücke gesunken. Der Kapitän und der Steuermann sind ertrunken. Der Schiffsjunge, der den Mast erklommen hatte, wurde gerettet.

Wien, 27. October. Das verhältnismäßig günstige Befinden der Erzherzogin Margaretha Sofia hält an, jedoch ist die Gefahr noch immer nicht beseitigt.

Grenoble, 27. October. Gestern Abend entgleiste in der Nähe des Kirchhofes von Moirans ein Personenzug. Acht Wagen wurden zerstört, man zählte 15 Tode und 40 Verwundete; verschiedene der Letzteren sind in der Nacht im Hospital zu Moirans gestorben. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen und lief, wie die Passagiere erzählten, mit erschreckender Schnelligkeit, weil er Verzögerung hatte. An einer neuen Weiche entgleiste die zweite Lokomotive und stellte sich quer über die

Schienen, während die vordere Lokomotive ihren Lauf fortsetzte. Die Rettungsarbeiten wurden während der Nacht fortgesetzt. Etwa 50 Reisende, die wunderbarer Weise unverletzt waren, wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

London, 27. October. Am Montag Abend gegen 8 Uhr wurde in Dublin in das Bureau der antiparnellitischen nationalen Presse eine Bombe geschleudert, welche das Untergeschoß des Hauses stark beschädigte. Von den im Bureau anwesenden Personen wurde Niemand verletzt. Ueber die Beweggründe zur That ist bis jetzt nichts bekannt.

London, 28. October. Der Londoner Dampfer „Boston“, welcher auf der Fahrt von Cardiff nach London in Falmouth eingetroffen ist, berichtet, daß er, ungefähr drei Meilen von Eddystone entfernt, mit der Barke „Charlwood“ zusammengestoßen sei, welche von Antwerpen nach Valparaiso bestimmt war. Die „Charlwood“ sei gesunken. Der Kapitän, dessen Frau, eine Erzieherin, eine Aufwärtlerin, sämtliche Offiziere, zwei Schiffsjungen und vier Matrosen seien ertrunken. Nur die Tochter des Kapitäns, zwei Schiffsjungen und vier Matrosen seien gerettet und vom Dampfer „Boston“ nach Falmouth gebracht. An Bord des letzteren seien keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

London, 27. October. Der „Standard“ behauptet, die Pforte sei entgeschlossen, nochmals zu versuchen, die Frage der Räumung Egyptens durch die Engländer wieder zu eröffnen. Bereitet sei Mustem Pascha angewiesen, Salisbury auszuforschen, ob er einwilligen würde, die Unterhandlungen aufzunehmen auf Grundlage einer Abänderung der Wolffschen Abmachungen.

London, 27. October. Der englische Votschafter in Konstantinopel hat dem Premier Lord Salisbury telegraphisch angezeigt, die Pforte habe aus gesundheitlichen Gründen die Einwanderung von Juden in türkisches Gebiet verboten. Die Einwanderung werde lediglich Einzelnen, nicht aber Familien gestattet werden.

New-York, 27. October. In Lacroffe (Staat Wisconsin) ist das Theater „Germania“ niedergebrannt.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Marynowski, Bernstein, Reif und Loth aus Warschau. — Wimmer aus Pilica. — Clason aus Düsseldorf. — Suckau aus Moskau. — Kerp aus Breslau.

Hotel Victoria. Herren: Fischer und Bogdaniski aus Warschau. — Lubowski aus Bialystok. — Borkiewicz aus Wodzialaw. — Postolski aus Marochwacz.

Hotel de Pologne. Herren: Silowicz, Apfelkowitz, Luszczycki und Bernann aus Warschau. — Nieniemski aus Soddico. — Bobakowski aus Pabianice. — Schweiger aus Lesmiers. — Güdde aus Ozorkow. — Walowski aus Tkaczew. — Pietrusinski aus Kostrzyn.

Hotel Hamburg. Herren: Eisenberg und Friede aus Warschau. — Kobilianski aus Charkow. — Resser aus Capstochau. — Herno aus Lipno. — Zuk und M-me. Rosenberg aus Wilna.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 27. October 1891.  
En gros pr. Weizen — — — — 933 ) 3%  
Detail-Preis p. — — — — 941 ) Aufschlag.  
78% mit Weisse Rog. zu 2 1/2%

## Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	100
London	100 Sch.	100
Paris	100 Fr.	100
Wien	100 Fl.	100
Petersburg	100 Rub.	100
Amsterd.	100 Gld.	100
Brüssel	100 Fr.	100
Frankfurt	100 Mk.	100
Hamburg	100 Mk.	100
Köln	100 Mk.	100
München	100 Mk.	100
Nürnberg	100 Mk.	100
Regensburg	100 Mk.	100
Schwabenm.	100 Mk.	100
Stuttgart	100 Mk.	100
Ulm	100 Mk.	100
Worms	100 Mk.	100
Zürich	100 Fr.	100

Gewandter Buchhalter, (Christ), wünscht Abendbeschäftigung. Gest. Offerten werden unter Chiffre F. N. 30 an die Expedition dies. Blattes erbeten. (3-2)



**Lodzer Thalia-Theater.**

Donnerstag, den 29. Oktober 1891:

Zum 2. Male:

**Durch die Intendanz.**

Hierauf: Zum 2. Male:

**Nimrod.**

Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salinger. Musik von R. Bial.

**Programm der Zwischenacts-Musik:**

- „Don Cesar“, March von Dellinger.
- „La Tour-Eiffel“, Galopp, Klyphon-Solo (Herr Schröder).
- „Jeszcze raz“, Lied a. v. Operette „Der Vogelhändler“ v. E. Zeller.
- „Durch die Blume“, Polka-Mazurka v. F. Wagner.
- „Fasching-Balzer“ von Schrammel.
- „Craden-Galopp“ von A. Leutner.

Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

**Zur geneigten Beachtung!**

**Die Novität: „Der seelige Loupinel“.**

Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson, wird voraussichtlich nächsten Sonntag zur ersten Aufführung gelangen und sind die Proben dazu bereits im vollen Gange.

Die Direction des Thalia-Theaters.

**Die Kunst- und Handels-Gärtnerei in Nowosiolki,**

per Bialystok, Poststation Choroschtsch, empfiehlt diverse Obst- und Wild-Bäumchen, ebenso Sträucher in den verschiedensten Qualitäten und zwar 4—5jährige Aepfel, Birnen und Pflaumen mit starken Kronen; 5—6jährige tüchtige gewöhnliche Kirschen in großer Anzahl zu niedrigen Preisen, Kastanien, Ahornbäume, Korbweiden, Himbeeren, Stachelbeeren, Gartenerdbeeren etc. Kataloge gratis und franco. (6—5)

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik

**Josef Weikert,**

Petrikauer-Strasse 89 (neu),

liefert billig:

- Kinderwagen, Kinderbetten,
- Biegen, Sicherheitschlösser,
- Cassetten, Schweizer Nägelisen,
- Bring-Maschinen, Blumentische,
- Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-
- wagen zc. zc. Garten-Möbel und Grab-
- gitter in verschiedenem Gefims werden
- prompt zu den billigsten Preisen
- angefertigt.

**Feder-Mover — neuestes System.** (49)

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage eine

**Fabrik von plattirten Waaren**

eröffnet habe. Alle, noch so ruinierten Gegenstände werden vollständig neu hergestellt, dauerhaft versilbert, vergoldet und vernickelt und unter Garantie geliefert.

Außer meinem eigenen Fabrikate, welches mit meiner Marke versehen ist, empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager bester Warschauer Erzeugnisse plattirter Waaren.

30—22) Achtungsvoll Ludwig Henig.

**Ohne Concurrrenz!**

**Grösstes Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin!!** Der schlechten Zeiten wegen, habe ich die Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe ich:

- Herren-Winterpaletts zu 12, 14, 16, 18 bis 25 Rbl.
- Herren-Winteranzüge zu 12, 15, 17, bis 30 Rbl.
- Schüler-Shinells zu 7, 8, 9, 10 bis 16 Rbl.
- Schüler-Anzüge und Monturen spottbillig!
- Knabenpaletts und Anzüge spottbillig!
- Schlafrocke für Herren von 9 Rbl an.

Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit ausgeführt.

HERMANN JULIUS SACHS,

60. Petrikauerstrasse, grabüber vom Hause Konstadt. 60. (3—3)

**Fabrik wattirter Decken**

**Emma Rampold,**

Kamienna (Finsters) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

**Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-**

Steppdecken, nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück. (78)

**Dr. A. Poznański,**

**Dr. L. Przedborski,**

Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Ecke Krötze-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und von 4 1/2—6 1/2 Uhr Nachmittags. (50—6)

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 64 im Hause B. Lichtenberg, gegenüber dem Gustav Lorenz'schen Hause; und empfängt Nasen-, Nachen-, Kehlkopf- und Ohren-Leidende täglich von 3—6 Uhr Nachmittags. (20—17)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

**Lodzer Thalia-Theater.**

Der Chekbücher-Verkauf pro Monat November, zu den bekannten bisherigen Preisen, beginnt heute Donnerstag früh 10 Uhr und endet übermorgen Sonnabend Abend 6 Uhr.

**Zur geneigten Beachtung!**

Die Erwartungen, durch Einführung von Chekbüchern und damit verknüpfter Preisermäßigung der Plätze um 33 1/2%, — den Besuch der Wochentagsvorstellungen wesentlich zu heben, haben sich nicht nur allein nicht erfüllt, sondern im Gegenteil, das recht bedauerliche, gewiß nicht beabsichtigte Ergebnis geliefert, daß der Besuch der Wochentagsvorstellungen in dieser Saison noch wesentlich schlechter sich gestaltete, wie derjenige der vorigen Saison es war, weil fast die gesammten Checks meist nur zum Besuch der Sonntagsvorstellungen benutzt worden sind. Wenn nun trotz dieser notorischen Schädigung des allgemeinen Kassenerfolgs, — denn an den Sonntagen bedarf das Theater erfahrungsgemäß keinerlei Anregung durch Checks, um sich zu füllen, — die Direktion doch wieder in entgegenkommendster Weise den unveränderten Chekbücherverkauf von Statten gehen läßt, so geschieht solches in der bestimmten Voraussicht, daß fortan auch die Wochentagsvorstellungen eine lebhaftere Berücksichtigung durch ausgedehntere Benutzung der Checks erfahren und auf diese Weise eine Einstellung des neu eingeführten Systems sich nicht nötig machen wird.

Die Direktion des Thalia-Theaters.

Loz, den 29. Oktober. 1891.

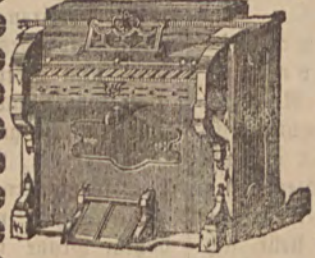
**Gebethner & Wolff,**

Petrikauerstrasse Nr. 18.

**Flügel-, Piano- und Harmoniumlager** in Verbindung mit Musikalienhandlung.

Instrumente zum Vermieten.

Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.



**DIE BUCHDRUCKEREI**

von L. ZONER,

empfiehlt sich zur schnellsten Anfertigung von

**Drucksachen** jeder Art in bester Ausführung.

BILLIGSTE PREISE.

**Dr. V. Micewicz,**

Edle der Petrikauer- u. v. Zielona-Strasse, Haus S. Wislicki. (12-9) (Eingang von der Zielona, 2. Etage.)

Ordinirt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Vormittags bis 11 Uhr, Nachmittags von 3—5

**Dr. B. Handelsmann,**

Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten. (50-8) Sprechstunden von

7 1/2—10 Uhr Vorm. u. von 3—5 Nachm. Petrikauer-Strasse Nr. 92 (im Hause wo sich die Conditor i d. S. Stern befindet.)

**Dr. med. E. B. Löwensohn**

empfängt täglich von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Nachm., Petrikauerstr. Haus Epstein, neben Hotel Victoria.

**Electricität u. Massage**

gegen Rheumate, Lähmung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w. (15-4) **Nervenarzt**

**Dr. Eliasberg,**

aus d. Altst. d. Prof. Mendel (Berlin), Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

**Ein jüdischer Privatlehrer**

wünscht Unterricht in Haus fern zu erteilen. Näheres Polnochna (Drucker-) Strasse im Hause B. Guttman bei S. Rosenfeld.

Ein junges, anständiges

**Mädchen,**

das den Lehrkursus eines Frauen-Bildungsvereins beendet hat, sucht Stellung als Wirtschafterin in einem deutschen Hause. Gest. Offerten unter K. J. sind an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Dr. A. Poznański,**

Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Ecke Krötze-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und von 4 1/2—6 1/2 Uhr Nachmittags. (50—6)

Доволено Пензурою. Варшава 17-го Октября 1891 г.

**Restaurant Wiener Saal.**

Täglich:

**Concert**

des Streich-Orchesters der Gebrüder Rambousek.

**Restaurant Kern,**

Wschodnia-Strasse.

Heute Donnerstag:

**SCHWEIN-SCHLACHTEN**

Vormittags Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut,

wozu ergebenst einladet

M. Kern.

**Meisterhaus.**

Heute Donnerstag:

**Schweinschlachten**

Vormittags von 10 Uhr ab:

Wellfleisch,

Abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet

E. Scheunert.

**Restaurant G. Wenske.**

Heute Donnerstag, den 29. Oktober 1891:

**Guten-Schmaus,**

wozu ergebenst einladet G. Wenske

Gebrauchte (30—17)

**Gold- und Silber-**

**Gegenstände,** wie auch Edelsteine

und sämtliche Münzen kauft und tauscht um

auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag, Neuer Ring Nr. 8.

**Einige hundert Fuhrer Bauerschutz**

und Kohlenstraße sind kostenfrei abzugeben bei

F. Meyerhoff, Sultusstrasse.

**Maschine** zum Appretieren v. Woll zum Fädeln v. von Schmitz-gelbesfeld zu verkaufen. Offerten unter J. A. 9063 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. (5—2)

**ДАНИЛЬ КАРЛЪ ГЕРМАННЪ**

ПОТЕРЯЛЪ СВОЙ ПАСПОРТЪ, выданный войтомъ гмны Ново-солна и проситъ нашедшаго отдать оный въ канцелярiи Магистрата города Лодзи.

**Stopferinnen**

Können sich melden in der mech. Weberei von Markus Kohn, Sglow-Strasse. (3—1)

**Ein Laden**

mit 3 anstossenden Zimmern, ist pr. sofort zu vermieten.

Wschodnia-Strasse Nr. 51.

**Ein Appretur-Meister für Wollwaaren,**

Zuländer, lebig, welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig und im Besitze der besten, von in- und ausländischen Fabriken ausgestellten Mittel ist, krankheitshalber aus dem Auslande zurückkehren mußte und einige Monate unthätig war, sucht hier oder im Kaiserreiche eine entsprechende Anstellung.

Offerten unter A. C. sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (3—2)

**Ein diplomirter Lehrer**

ertheilt Unterricht in der russischen, polnischen und deutschen Sprache u. and. Gegenständen und giebt Correpitition. A. Leder, Zamadzkastr. 12, 3. Etage.

**Nachtwächter gesucht.**

Leopold Hinz jr. (3—3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner